

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 6 (1859)
Heft: 17

Artikel: Referat über die Frage: Welche Anforderungen sind an unsere Seminarien zu stellen, damit die aus denselben hervorgehenden Lehrkräfte den durch die neuere Schulgesetzgebung geforderten Leistungen genügen können?

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-286283>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herr Debrunner in Amrisweil hat den Elementarschuldienst quittirt, um sich für den landwirthschaftlichen Unterricht auszubilden. So verläßt Herr Sekundarlehrer Ribi Weinfelden, und übernimmt eine Stelle an der Realschule zu Bern.

Ob die Lücken, welche im thurgauischen Lehrpersonal entstehen, unter den obwaltenden Verhältnissen je ausgeebnet werden: beantwortet uns die Erscheinung, daß nur fünf Thurgauer neu in's Seminar treten, während 1858 fünfmal mehr aufgenommen wurden. Dieß ist der nächste Weg, die Lehrer „rar“ zu machen; die Aspiranten die Prosa des Berufes fühlen zu lassen, und manchen Gemeinden die Augen zu öffnen.

Die Petition, Kapitalsfrage, Gehaltszulagen, Wahlen und der mangelhafte Ersatz für die austretenden Lehrer mögen im Ganzen genommen ermunternd auf die Parirenden wirken. Nicht so ermunternd mag der „Rüffel“ munden, den die Bezirkskonferenz Weinfelden zu Händen ihres Präsidenten erhalten habe, auf die Einfrage an den h. Erziehungsrath: Ob es gestattet werde, statt des obligatorischen Lektionsplanes, einen von der Bezirkskonferenz ausgearbeiteten als Norm zu betrachten? Doch solche „Rüffel“ stärken den Verdauungsapparat, so lange sie nicht in jene „Trüffel“ (wilde Kürbisse) ausarten, welche Elisa durch eine Hand voll Mehl unschädlich machte. (2. Kön. Cap. 4, 38.—42.)

Referat über die Frage:

Welche Anforderungen sind an unsere Seminarien zu stellen, damit die aus denselben hervorgehenden Lehrkräfte den durch die neuere Schulgesetzgebung geforderten Leistungen genügen können?

(Fortsetzung.)

Das gegenseitige Zutrauen solle ein Eckstein des Seminars bilden. Gesezt auch, ein Zögling finde Gelegenheit, sich bei Gestaltung freier Bewegung hie und da ein Mal zu vergehen, es habe dieses weniger schlimme Folgen, als wenn ihm gar kein Anlaß geboten würde, ein ungerades Mal neben die Ordnung zu gerathen. Stete Beaufsichtigung der Zöglinge im Hause, bei den Land- und Hausarbeiten, wie bei allfälligen Spaziergängen, strenge Verbote gegen Ueberschreitungen der Räumlichkeiten des Seminars, Spähereien und Aufpassereien seien verwerfliche Mittel zur Erziehung der Seminaristen. Man weist auf die großen Freiheiten hin, die den Studirenden an den Hochschulen eingeräumt sind und findet dieselben für eine freie Entwicklung von Charakteren als etwas ganz Zulässiges, ja Noth-

wendiges. Die Seminaristen dürfen auch nicht unter die Glasglocke gestellt werden. Allzu große Aengstlichkeit bei der Erziehung habe sich überhaupt noch nirgends als zum Guten führend bewährt.

Dem Seminar zu Münchenbuchsee wünschte man eine kleine, von einem tüchtigen Armenenerzieher geleitete Musterschule beizugeben, ähnlich wie es in Bruntrut geschehen ist. Die angehenden Lehrer fänden hier den geeignetsten Uebungsplatz zur Erreichung praktischer Befähigung. Viele praktische Uebungen werden überhaupt sehr empfohlen. Für die gesammte Lehrerschaft des Kantons sollten im Uebrigen die Seminarien zur geistigen Leuchte dienen. Es erscheine wünschbar, daß die Seminardirektoren mit sämmtlichen Inspektoren zusammen ein Kollegium bilden, damit erstere erfahren, was im Gesamtschulwesen des Landes gehe, welcher Wind wehe, welche Schwierigkeiten sich bald da, bald dort, bei diesem und jenem Anlasse den Lehrern in den Weg stellen, worin die Seminarzöglinge fehlen, worin sie sich tüchtig zeigen u. s. w. Auch Schulbesuche, die öfter zu geschehen hätten, kämen den Seminardirektoren sehr zu statten. In den Werkstätten ihrer frühern Zöglinge würden sie Vieles lernen, das zur steten Vervollkommenung der Seminarien vortrefflich wäre. Alles dieß könnte dem Gesamtschulwesen jedenfalls nur Vortheile bringen.

4. Ueber die Lehrerschaft des Seminars.

Ihre Zahl sei auf keinen Fall auf einzelne Wenige beschränkt. Wenn auch nicht alle stets mit Stunden schwer beladen seien, so erwachse deshalb weder dem Seminar, noch dem Staate Schaden daraus. Verschiedenartigkeit der individuellen Bildungen, Mannigfaltigkeit geistiger Kräfte seien für ein rechtes Seminar unerläßlich. Sinekuren habe man nicht zu fürchten; am Seminar werde jede geistige Kraft stets Beschäftigung genug finden, welche die Anstalt zu fördern geeignet sei.

Mehrere Fächer, namentlich die Musik, bedürften besonderer Fachlehrer; Dilettanten reichten dafür entschieden nicht aus.

Nur charakterfeste, praktische, durch das Leben geläuterte, erfahrene Lehrer, die ihres Faches vollständig Meister sind, nur Männer, die weder in Bezug auf den Reichthum der Kenntnisse, noch in Rücksicht auf Schärfe des Verstandes, weder in Frische und Lebendigkeit beim Unterricht, noch in Abrundung schriftlicher und mündlicher Darstellungen, weder in Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des ganzen Wesens, noch durch Einsicht in den Zweck und das Ziel des Seminarunterrichts Vieles zu wünschen übrig lassen, seien als Lehrer am Seminar anzustellen. Sie sollen so besoldet werden, daß sie ihr sicheres Auskommen finden und nicht nöthig haben,

nach Privatunterricht oder sonstigen einträglichen Nebenbeschäftigungen zu haſchen.

Nie und nimmer ſollen ſie zu bloßen Knappen des Direktors herabſinken. Wenn ſie auch in Uebereinſtimmung mit ſeinen Erziehungs- und Unterrichtsgrundsätzen wirken ſollen, ſo hätten ſie keineswegs ihre Selbſtſtändigkeit dieſem Verhältniß zum Opfer zu bringen. Ihr erzieheriſcher Einfluß auf die Zöglinge in und außer den Unterrichtsstunden dürfe ihnen nicht abgeſchnitten werden. Sie ſollen in gemeinſchaftlichen Berathungen die ſchwachen und guten Seiten jedes einzelnen Zöglings beſprechen und Mittel und Wege auffuchen, durch welche ſie Betreffende zum gewünſchten Ziele glauben führen zu können. In ihren Konferenzen ſeien überhaupt alle wichtigen Erſcheinungen der Anſtalt zu beſprechen, die jeweilen auf den Traktanden ſtehenden Schulfragen zu berathen und der Gewinn daraus für das Schulweſen des Landes nutzbar zu machen.

(Fortſetzung folgt.)

Schul-Chronik.

Bern. Berichtigung. (Eingef.) Der „Thurgauer Zeitung“ wird aus Bern berichtet, daß die Helvetia-Sektionen im Intereſſe der freisinnigen (!) Sache zur Beſeitigung Herrn Morf's bei der Regierung Schritte zu thun geſonnen ſeien, weil dieſer Mann nur konſervative, unterwürfige und kopfhängerische Lehrer zu bilden ſich beſtrebe, die ſich ſelten zur Bildung und Leitung von Geſangvereinen herbeilaſſen wollten u. ſ. w.

Die Behauptung, daß Herr Morf konſervative und kopfhängerische Lehrer zu bilden ſich beſtrebe, iſt eine Lüge. Was den Freisinn betrifft, ſo beſitzen denſelben diejenigen nicht, welche in Pinten und Wirthshäuſern Freiheit und Gleichheit predigen. Wenn nun dieſes ſchon die Morſianer nicht thun, ſo ſind ſie deßwegen keine Obſkuranten und das Seminar iſt keine politiſche Propaganda. Kopfhängerei gilt im Seminar nichts. Wer die religiöſe Richtung, wie ſie dort vorherrſcht, in dieſe Rubrik bringen will, braucht ſich über ſein Chriſtenthum nicht weiter zu kennzeichnen. Bete und arbeite! heißt's dort; man geht zur Kirche und haltet Morgens und Abends eine Andacht. Iſt das Kopfhängerei?

Daß die Morſianer ſich bei Vereinen nicht herbeilaſſen, iſt nicht richtig. Daß viele ſich aber ein wenig zurückzogen, hat meiſt ſeinen Grund darin, daß ſie als angehende Lehrer an ihrem Berufe vollauf Arbeit fanden. (Sollte der Geſangverein etwa Hauptſache, die Schule aber Nebensache werden?) Zu-